

Der eine Gott und die Vielfalt seiner Erscheinungen – der wandelbare Gott

ANREGUNGEN: Beeinflusst Ihr Gottesbild Ihren Umgang mit Menschen anderer religiöser Ansichten?
Welche Bilder und Erfahrungen verbinden sich für Sie mit den weiblichen Seiten Gottes?

EINSTIMMUNG

„Es gibt nicht *eine* Erfahrung der Geschichte Gottes. Die biblischen Schriften erzählen eine Fülle und Vielfalt von Erfahrungen der Geschichte Gottes, die sich in den vielen Geschichten mitteilt und immer neu Erfahrungen eröffnet. Man kann auch im Blick auf die biblischen Schriften von einem Pluralismus der Erfahrungen reden, der aber nicht in Beliebigkeit zerstreut ist, sondern Richtungen und Linien erkennen lässt, die Wirklichkeit eröffnen und neue Möglichkeiten aufleuchten lassen. Die Bewegung des Erbarmens ist so eine Erfahrungsspur durch die biblischen Schriften: Elend wird gesehen, Menschen verfallen nicht der Gleichgültigkeit, sondern ihrer wird gedacht, von Jesus von Nazareth wird erzählt, dass er Not an sich herankommen lässt – `es jammerte ihn´. Das ist Erfahrung, und es eröffnet neue Erfahrung auch in einer Welt, deren Grundstruktur das Erbarmen vordergründig offensichtlich nicht.“¹

„Gott ist in höchsten Maße veränderlich (wandlungsfähig, wandelbar)...Bei den Reinen bist du rein und bei den Verkehrten bist du verkehrt (Hinweis auf Ps 18,27)...Wie geartet nämlich jeder in sich selbst ist, so ist ihm Gott im Gegenüber (in obiecto). Wenn Gerech – gerecht; wenn Weltlich – weltlich; wenn unrecht dann unrecht etc. Daher erscheint er den Verdammten auch in Ewigkeit gefährlich, den Gerechten aber gerecht, so wie er in sich selbst ist. Tatsächlich diese Wandlung ist eine Wandlung von außen her. Das erhellt hinreichend aus dem Worte `du wirst gerichtet´. So wie Gott nur von außen und vom Menschen her gerichtet wird, so wird er auch gerechtfertigt. Deswegen ist es notwendig, dass das Zitat `wie du gerichtet wirst´ von Gott von außen her gesagt ist.“²

I. DIE LEHRE VON DEN EIGENSCHAFTEN GOTTES

Unser Gottesbild, reich an Farben und Facetten, ist geprägt von vielfältigen Erfahrungen seiner Eigenschaften, seinen Attributen oder Wesensmerkmalen:
von Gottes Freiheit und Heiligkeit,
von Gottes Gnade (Barmherzigkeit) und Liebe (Treue),
von Gottes Gerechtigkeit (Macht) und Herrlichkeit (Wahrheit).

1 Schneider-Flume, Grundkurs, 84f. – Bekannt ist die Erzählung von den „Blinden und dem Elefanten“. Blinde betasten den Elefanten an unterschiedlichen Stellen, so dass sie sich letztlich kein Bild von ihm machen können. Keiner wusste, wie der Elefant wirklich aussah. Keiner kannte das Ganze. Für den islamischen Sufi-Meister Sana`i von Ghazna (gest. 1131) wird die Erzählung in seinem Buch „Der Garten der Wahrheit“ zu einer Parabel für die Unfähigkeit des Menschen, Gott in seiner Ganzheit und Vollkommenheit zu begreifen. Immer erkennen wir nur einen Teil von ihm, niemals ihn selbst in seiner ganzen Größe. Text: Annemarie Schimmel, Gärten der Erkenntnis. Das Buch der vierzig Sufi-Meister, München 1991, 97f.

2 Martin Luther, „Deus est mutabilis quam maxime, talis est enim uniusque in se ipse, qualis est ei Deus in obiecto“, Vorlesung über den Römerbrief, ad 3,5, WA LVI, 234,13, zitiert nach: Carl Heinz Ratschow, Von den Wandlungen Gottes, Berlin 1986, 133.

Die Dogmatik hat dazu ein recht geschlossenes System von der **Souveränität Gottes** entwickelt. Sie nennt drei Wege, um die Eigenschaften Gottes zu erschließen:

via negationis: Unvollkommenheiten, die man bei Menschen findet, werden Gott abgesprochen (Gott selbst ist *unendlich, unsterblich, impassibilis*),

via eminentiae: Vollkommenheiten, die in der Schöpfung wahrgenommen werden, werden von Gott selbst in der höchsten Steigerungsform ausgesagt (Gott ist *allmächtig, allwissend*),

via causalitatis: Gott selbst werden Vollkommenheiten zugesprochen, die er als Verursacher der Schöpfung haben muss (wie Weisheit, Gerechtigkeit, Güte).³

Auf allen drei Wegen wird von natürlichen menschlichen Erfahrungen her auf Gott geschlossen. Er ist damit schlechthin den Menschen und der Welt überlegen.

Entwickelt wurde dieses System der Souveränität Gottes, um einer Willkür seines Handelns und einer gnadenlosen göttlichen Gerechtigkeit zu begegnen und ihrer habhaft zu werden.

Dieses in sich geschlossene Denkgebäude wurde durch die Erfahrung von Auschwitz⁴ erschüttert.

Durch Auschwitz brechen die Fragen nach der Theodizee, nach dem gerechten Handeln Gottes erneut und auch neu auf: Wenn Gottes Güte und Allmacht eins sind, wie ist dann das Böse zu denken?

„Nur von einem gänzlich unverstehbaren Gott kann gesagt werden, dass er zugleich absolut gut und absolut allmächtig ist und doch die Welt duldet, wie sie ist.“⁵ Die Erfahrungen von „Auschwitz“ begrenzen die Macht des „allmächtigen“ Gottes. Denn die bloße Existenz eines anderen (des Bösen, wenn es denn nicht im Allmächtigen gedacht wird) stellt schon eine Begrenzung dar.

Daher entwickelte Hans Jonas ein Gottesbild, das durch drei Facetten geprägt wird, nämlich vom Bild eines leidenden Gottes:

Gott leidet mit dem Menschen und nur in der Beziehung zu ihm wird er erfahrbar. „Nachdem er sich ganz in die werdende Welt hineingab, hat Gott nichts mehr zu geben: Jetzt ist es am Menschen, ihm zu geben.“⁶

Zum anderen vom Bild eines werdenden Gottes:

„Es ist ein Gott, der in der Zeit hervorgeht, anstatt ein vollständiges Sein zu besitzen, das mit sich identisch bleibt durch die Ewigkeit.“⁷

Drittens vom Bild eines sich sorgenden Gottes:

„eines Gottes, der nicht fern und abgelöst und in-sich-beschlossen, sondern verwickelt ist in das, worum er sich sorgt.“⁸

Jonas macht deutlich, „wenn Gott in irgendeiner Beziehung zur Welt steht ..., dann hat hierdurch allein der Ewige sich ‚verzeitlicht‘ und wird fortschreitend anders durch die Verwirklichungen des Weltprozesses.“⁹

Das Denkgebäude der Souveränität wurde ebenfalls durch Gottes „Selbstinvolvierung“ (Janowski) in die Welt und in die Geschichte seines Volkes erschüttert.

Die Bibel erzählt eine unendliche Geschichte der Beziehungen zwischen dem mitgehendem Gott und dem Volk Israel/der Menschheit.

3 So nach: Dionysius Areopagita: De divinis nominibus VII, 3, zitiert bei Schneider-Flume, Grundkurs, 179f.

4 Zu Auschwitz siehe den einführenden Artikel „Shoah“ in: Lexikon der Begegnung. Judentum-Christentum-Islam, Freiburg 2009, 435-444; und Helga Kuhlmann, Abschied von der Allmacht? Von Gott reden nach Auschwitz, in: Siegfried von Kortzfleisch/Wolfgang Grünberg/Tim Schramm (Hg.), Wende-Zeit im Verhältnis von Juden und Christen, Berlin 2009, 259ff sowie die grundlegenden Informationen bei Matthias Bahr, Art. Auschwitz/Auschwitz-Gedenken, in: WiReLex 2015.

5 Hans Jonas, Der Gottesbegriff nach Auschwitz, Frankfurt 1987, 37.

6 Jonas, aaO, 47.

7 Jonas, aaO, 27. Die berühmten Sätze Martin Luthers (aus: Grund und Ursach aller Artikel D. Martin Luthers, so durch römische Bulle un-rechtlich verdammt sind, 1521, WA 7, 336, 31-36): „Dass also dieses Leben nicht ist eine Frömmigkeit, sondern ein Frommwerden, nicht eine Gesundheit, sondern ein Gesundwerden, nicht ein Wesen, sondern ein Werden, nicht eine Ruhe, sondern eine Übung, wir sind’s noch nicht, wir werden’s aber. Es ist noch nicht getan und geschehen, es ist aber im Gang und Schwang. Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg, es glüht und glitzert noch nicht alles, es fegt (reinigt) sich aber alles“ – lassen sich auch auf das Gottesbild übertragen!

8 Jonas, aaO, 31.

9 AaO, 29.

Gott will nicht auf ein Jenseits oder auf den „für immer Seienden“¹⁰ festgelegt werden, sondern sein Ort ist bei den Menschen. Er lässt sich in das Dasein seiner Geschöpfe hineinziehen, begleitet sie über Höhen und durch Tiefen, verbindet sich mit ihren Alltags- und Lebensgeschichten, geht den Weg mit ihnen – ein Leben lang.¹¹ Im Dunkel der Nacht wird Gott erkennbar in einer Feuersäule, in der Helligkeit des Tages dagegen als dunkle Wolke (s. Ex 13,21). Als Kontrast zum je Gegebenen offenbart sich Gott als Wegbegleiter, als eine, die sich in die Geschichten ihrer Geschöpfe verwickelt.

Gott bindet sich an Menschen in einem prozesshaften Beziehungsgeschehen. Wer sich selbst bindet, macht sich abhängig, in diesem Fall von den Hoffnungen der Menschen, aber auch von ihrem Versagen, von ihren Erwartungen, aber auch von ihren Enttäuschungen und ihrer Resignation.

Dieses Beziehungsgeschehen ist durchaus wechselseitig: Gott bewegt die Menschen und lässt sich auch durch sie bewegen. Er bedarf der Mitarbeit der Menschen, ihrer Gebete und ihres Segens, um zu seinem Ziel zu kommen. So endet z.B. das Lukasevangelium mit der Aufforderung an die Leser*innen, in das Gottsegnen der Jünger*innen einzustimmen (Lk 24,53)¹². Diese und zahlreiche weitere Aussagen machen darauf aufmerksam, dass „Gottes Segen erst dort zu seinem Ziel kommt, wo er zu Gott zurückströmt...und daß Menschen segnend nicht nur mit Gott *zusammenwirken*, sondern auch auf Gott *einwirken* können.“¹³

Umgekehrt muss Israel Gott bitten, um seiner selbst willen seinem Namen (wieder) Gewicht zu verleihen: *Du hast adonaj heute erklären lassen, dass er dein Gott sein will und dass du auf seinen Wegen gehen sollst und seine Satzungen, Gebote und Rechte halten und auf seine Stimme hören sollst. Und adonaj hat dich heute erklären lassen, dass du sein eigenes Volk sein willst, wie er es dir verheissen hat, und dass du alle seine Gebote halten willst und dass er dich erhöhen soll über alle Nationen, die er geschaffen hat, zum Lob, zum Ruhm und zur Zierde, und dass du sein Volk sein willst, das adonaj, deinem Gott, geweiht ist, wie er es geboten hat* (Dtn 26,17-19 ZB).¹⁴

Gott ereignet sich. Gott geschieht. God happens. Deshalb erzählt die Bibel Geschichten von ihm, was er tut oder wie er sich verbirgt, wie er handelt oder sich ändern kann. So schützt er bereits in der Schöpfungserzählung die Menschen vor der Scham (Gen 3,21), schützt den Brudermörder Kain vor der Rache der Menschen (4,14), überwindet selbst seine einmal getroffene Vernichtungsabsicht (6,5-8) durch „Umkehr“ in eine dauerhafte Verheißungsgarantie (8,21f). Die Basis für diese Inkonsequenz, diesen Wandel in Gott selbst sehen die Erzählungen in seiner Treue und Barmherzigkeit.

Letztlich aber laufen alle Nennungen Gottes auf seine Einzigkeit hinaus: *und adonaj wird König sein über die ganze Erde. An jenem Tag wird adonaj einzig sein, und sein Name wird einzig sein.*

(Sach 14,9 ZB)

Am Ende herrscht Eindeutigkeit, wo Menschen nur Mehrdeutiges sehen.

10 Siehe Modul 3.

11 Siehe aus der rabbinischen Tradition: „Der Heilige, gelobt sei er, sagte zu Mose: Meinen Namen willst du wissen? Entsprechend meinen Taten werde ich benannt“ (Midrasch Shemot Rabba zu Ex 3,14; Midrasch Mekhilta de Rabbi Yishmael zu Ex 20,2).

12 *Und sie waren die ganze Zeit im Tempel, Gott segnend.* So die korrekte Wiedergabe bei Magdalene L. Frettlöh, Theologie des Segens. Biblische und dogmatische Wahrnehmungen, Gütersloh 2005, 384-403, Luk 24,53 Seite 384.

13 Frettlöh, aaO 386. Die Bibelstellen sind zusammengefasst auf 384 Anm. 118. Die meisten Übersetzungen geben das biblische „Segnen“ mit „preisen, lobpreisen“ wieder, um das Mitwirken der Menschen abzuschwächen.

14 Gott und Israel sind eins, beachte: „Wer ist wie dein Volk Israel ein Volk auf Erden´ (1Chronik 17,21)? Prahlt denn der Heilige, gelobt sei er, mit dem Ruhm Israel? Ja, gewiß! Es heißt ja: `Du hast heute den Ewigen gerühmt (erwählt)´, und dann folgt: `Der Ewige hat dich heute gerühmt (erwählt)´ (5Mose 26,17). Der Heilige, gelobt sei er, sprach zu den Israeliten: Ihr habt mich zu *einer* Bestätigung (Verherrlichung) in der Welt gemacht, und ich will euch zu *einer* Bestätigung (Verherrlichung) in der Welt machen“ (aus dem Talmud bBer 6a).

II. GERECHTIGKEIT UND TREUE ALS FUNDAMENT DES ISRAELITISCHEN GOTTESBILDES – EXODUS 34,6f

ANREGUNGEN: Lesen Sie Ex 34,1-9a! Achten Sie dabei besonders auf die Selbstvorstellung Gottes in V.6f! Versuchen Sie eine Gliederung dieser Verse!
Beschreiben Sie Gottes Wesen und Handeln!

Das Bekenntnis Ex 34,6f gehört zu den ältesten Versuchen einer Beschreibung des Wesens Gottes.

*6 Und adonaj ging an ihm vorüber und rief: adonaj (ist) adonaj, Gott (el), mitfühlend und wohlwollend, langsam zum Zorn und reich an Freundlichkeit und Bewahrheitung,
7 erweisend Freundlichkeit an Tausenden, aufhebend Schuld und Verbrechen und Verfehlung, doch lässt keineswegs ungeahndet; prüfend nachgehend der Schuld von Vätern/Eltern an Kindern und Enkeln bis zur dritten und vierten Generation.¹⁵*

Gott selbst enthüllt sein Wesen, ruft den eigenen Namen aus und macht sich namentlich im Tun kenntlich. Hier wird die Ankündigung von Ex 33,19 (ZB) angedeutet: *Ich selbst werde meine ganze Güte an dir vorüberziehen lassen und den NAMEN adonaj vor dir ausrufen: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.* Es verbindet den NAMEN mit Gnade und Barmherzigkeit.

Diese Prädikation Gottes, die sog. „Gnadenformel“, begegnet in Variationen an sechs weiteren, späteren Stellen: Joel 2,13; Jona 4,2.8; Ps 86,15; 103,8; 145,8; Neh 9,17, noch Num 14,18; Nah 1,3.

Stellt V.6 die Eigenschaften des Wesens Gottes vor Augen, so erläutert V.7 daraus resultierende Handlungsweisen, „die zeitlose Gültigkeit beanspruchen“¹⁶:

an Tausenden denkt an einen Zeitraum, den Menschen nicht überblicken können, denn Gottes Güte übertrifft seinen Zorn unendlich;

bis zur dritten und vierten Generation bezeichnen dagegen einen Zeitraum, den ein Mensch in seinem Leben noch überschauen kann, Generationen, die maximal unter einem Dach zusammen leben können.

prüfend nachgehend (im Sinne von ob sich die Schuld über Generationen fortsetzt) enthält zwei Möglichkeiten der Auslegung.

Zum einen: Gott rächt die Schuld der Vorfahren an den unschuldigen Kindern, Enkeln und Urenkeln, d.h. deren Taten wirken sich über die drei bis vier in der Familie zusammenlebenden Generationen aus (3 bis 4 Generationen umfasst ein *beth ab* = „Vaterhaus“, sind auch das Maß des lebendigen Überlieferungszusammenhangs, des kommunikativen Gedächtnisses).

Zum anderen: Gott ahndet solche Schuld – langsam und geduldig – erst dann, wenn sie sich bis zur dritten und vierten Generation fortsetzt. Das heißt: Gottes Langmut kommt erst dann an ihr Ende, wenn sich das Fehlverhalten der Väter bei den Kindern und Enkeln wiederholt bzw. die folgenden Generationen das böse Tun fortsetzen.

Beide Auslegungen sind möglich. In beiden Fällen bleiben die von Gott an den Tag gebrachten negativen Tatfolgen eng begrenzt, während die Folgen guter Taten sich über Tausende auswirken.

Das eine gilt: Es gibt kein Geschehen, das nicht auf Gott zurückgeht.

Und das andere gilt ebenso: Menschen dürfen auf Gottes Treue und Gerechtigkeit vertrauen. Das „und“ ist dabei entscheidend; steht es doch für „das bleibend Gültige, das verlässlich Konstante in Gottes Handlungsweisen“.¹⁷

¹⁵ Zur Übersetzung und der folgenden Auslegung vgl. Jürgen Ebach, 19. Sonntag nach Trinitatis: Ex 34,4-10. Gott im Wort. Namentlich Gott., in: Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext, Perikopenreihe VI, Wernsbach 2013, 366-371.

¹⁶ Jeremias, Theologie, 290.

¹⁷ AaO, 220.

Gottes Eigenschaften umfassen also beides: seine Freundlichkeit und Vergebung, aber auch die Ahndung von Schuld. In beiden zeigen sich seine Treue *und* seine Gerechtigkeit. Wie sehr die Treue überwiegt, wird gerade dann deutlich, wenn auch die ahnende Gerechtigkeit ihr Gewicht behält.¹⁸

Bestimmt wird sein Wesen von *mitfühlenden* und *wohlwollenden Eigenschaften* (ZB: „ein barmherziger und gnädiger Gott“). *Mitfühlend* besitzt eine stark emotionale Komponente, im Hebräischen lokalisiert in den Eingeweiden¹⁹, im tiefsten Inneren des Menschen. „In seiner Barmherzigkeit liegt begründet, dass *Gott nicht von seinem Volk lassen kann*, so sehr es ihn auch immer wieder verstößt.“²⁰ *Wohlwollend* zeigt Gottes Zuwendung zu den Menschen, die weder durch Grenzen noch durch Schranken behindert wird.

„So zeigt... Ex 34,6f. ein deutliches Gefälle: Gottes uneingeschränkte, nur in ihm selbst begründete emotionale Zuwendung zum Menschen steht in betonter Anfangsstellung. Sie wird im Folgenden mit den diversen Heils- und Unheilserfahrungen der Menschen konfrontiert, mit dem erstaunlichen Ergebnis, dass Zorn und Strafe äußerste Grenzerfahrungen Gottes bilden, die nur in Extremsituationen die üblichen Erfahrungen der Güte Gottes und seiner Vergebungsbereitschaft ablösen.“²¹

AUSBLICK PERIKOPENORDNUNG:

Exodus 34,4-10

alt: 19. Sonntag nach Trinitatis R VI

neu: 19. Sonntag nach Trinitatis R II

III. TRINITARISCHES ERZÄHLEN VON GOTT

ANREGUNGEN: Der Islam lehnt ein trinitarisches Bekenntnis Gottes radikal ab. Er sieht darin die schärfste Häresie.

Wie erklären Sie einem Muslim / einer Muslima Ihr Bekenntnis zum dreieinen Gott?

Das kirchlich-trinitarische Sprechen betont die Einheit und Einzigkeit Gottes im Spannungsverhältnis zu seiner Vielfalt und Vielheit. Gott trägt die Differenz bereits in sich. Er ist Einheit und Vielfalt zugleich. Er ist in sich schon Beziehung und im Dialog mit sich selbst.

Trinitarisches Erzählen will eine Auslegung des NAMENS des Gottes Israels und seines ersten Gebots sein. Es rühmt im Kern die NAMENS-Offenbarung des kommenden Gottes in Jesus Christus und entfaltet sie in drei zentralen Ereignissen:

im Kommen Gottes zu Israel als *Vater*,

im Kommen Gottes im Messias Jesus, in seinem *Sohn*,

im Kommen Gottes in seinem *Geist* seit Pfingsten auch zu den Völkern.

Trinitarisches Erzählen vom Kommen Gottes steht im Rahmen biblisch-jüdischer Erwartungen. Christinnen und Christen erzählen von ihren eigenen durch Jesus Christus gewonnenen Glaubenserfahrungen. Sie bekennen damit, dass der in Jesus Christus begegnende Gott der Gott ist, den Israel bezeugt.²²

18 „Während Gott seinen Zorn lange Zeit hinauszögert, können Menschen seine zuverlässige und beständige Güte ohne jede zeitliche Beschränkung und im Übermaß erfahren“, aaO, 291.

19 Das hebräische *rāchām* bezeichnet den Uterus als den Ausgangsort alles menschlichen Lebens.

20 AaO, 293 mit Hinweis auf Jer 31,20.

21 AaO, 293.

22 Siehe Modul 10.

Vom dreieinen wirkenden Gott sprechen die Jesus-Schriften nur an zwei Stellen: in der Doxologie 2 Kor 13,13 (LB) *Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!* und im Rahmen des Missionsbefehls Mt 28,19 (LB) *Taufet sie auf den NAMEN des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!*

So offenbart sich für Christinnen und Christen der eine Gott in seinem Wesen in drei Eigenschaften oder anders gesagt: in Beziehungen von Vater, von Sohn und von Geist ereignet sich Gott. Daran nehmen Menschen teil. Aber Gott ist größer und vielfältiger. Er geht in diesen drei (begrenzten!) Erscheinungen nicht voll auf. Er bewahrt sich Fremdheit und Freiheit. So bleiben sein Geheimnis und seine Freiheit gewahrt.²³

AUSBLICK LITURGIE:

Durch die zunehmende Entfremdung vieler Menschen von gottesdienstlicher Sprache und christlichem Glauben sowie durch den christlich-jüdischen und den christlich-islamischen Dialog plädieren viele Liturg*innen für die Aufnahme des trinitarischen Votums mit Nennung des einen Gottes zu Beginn: „Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (so z.B. in Reformierte Liturgie, S.55). Im EGb lautet es durchgängig: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Literatur zur Vertiefung:

Sven Petry, Art. Gott/Gottesbild (AT), in: wiblex 2012.

ANREGUNGEN: Das habe ich neu gesehen...

Es bedeutet für mich, für meinen Glauben und für mein Verkündigen...

²³ Damit wird an die Freiheit Gottes erinnert, wie sie sich in seinem Namen j-h-w-h zeigt (s. Modul 3). Auch der Koran betont die Freiheit Allahs, wenn er von den 100 schönen Namen Gottes spricht, von denen aber nur 99 offenbart sind. So bleiben Gottes Vollkommenheit und Ganzheit menschlichem Zugriff entzogen.

IV. LEITSÄTZE ZUM ERZÄHLEN VON GOTT

Zum Abschluss dieser Einheit „von Gott erzählen“ sollen folgende Leitsätze zum biblischen Reden von Gott stehen.²⁴

Der Gott Israels ist, bei aller Verschiedenheit der in den Schriften Israels bezeugten Gottesvorstellungen und Gottesbezeichnungen, *einer* (Dtn 6,4).

Diese eine Gottheit (*elohim*) hat sich unter dem Namen *j-h-w-h* offenbart (Ex 6,2f) und Israel zu ihrem Volk gemacht (Dtn 7,6-8; 26,17f; Am 3,1f).

Der eine Gott *j-h-w-h* will als Gott Israels allein (Ex 20,3; Dtn 5,7) und kultbildlos (Ex 20,4; Dtn 5,8) verehrt werden (Monotheismus).

Der Gott Israels ist als einzige Gottheit auch Schöpfer der Welt und der Menschen (Gen 1,1-2,4a).

Der Gott Israels offenbart sich in der Geschichte durch sein Handeln sowohl an seinem Volk insgesamt, als auch an einzelnen Menschen. Er ist der Herr der Geschichte (Jes 41,21-29 u.ö.). Im geschichtlichen Handeln Gottes wird sein Wesen offenbar.

Die Gottheit Israels tritt mit der Schöpfung und als in der Geschichte Wirkende in eine Beziehung zu den Menschen ein.

ANREGUNGEN: Wenn Sie nun auf diesen ersten Teil „Von Gott erzählen“ zurückblicken:
Treffen die ausgewählten *Bibeltex*te Ihr Verständnis von Gott?
Welche anderen Texte sind für Ihren Glauben wichtig?
Und:
Treffen die ausgewählten *Themen* Ihr Verständnis von Gott?
Welche anderen Themen sind für Ihren Glauben wichtig?

²⁴ Sie nehmen Anregungen von Petry, Art. Gott/Gottesbild (AT), Abschnitt 1 auf.